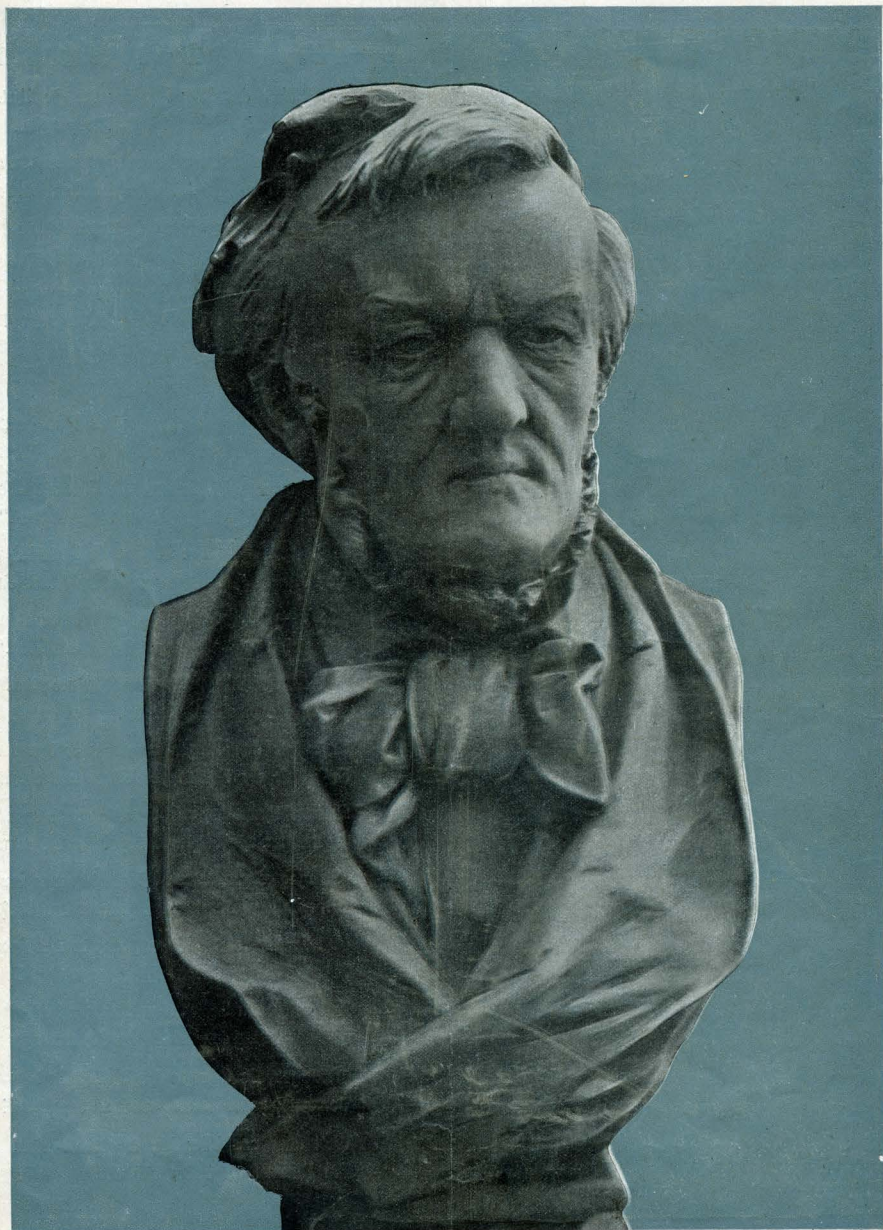




Zweite Richard Wagner-Dummer



Der Nibelungen Ueberfahrt

Wild über das Ufer hin brauste die Flut.
Am Himmel entzündet sich Morgenglut.

Herr Hagen entwandelt und spähet am Strand;
Nicht Furt und nicht Fergen der Recke da fand.

Eine Schwanenjungfrau im Strome schwimmt;
Sie wieget sich näher; er horcht und vernimmt:

Bleibt hüben! — Herr Hagen, ich sage dir wahr:
Da drüben — erlauret euch Todesgefahr!

„So laß sie nur lauern! Wir fürchten uns nicht;
Wir sterben mit lachendem Angesicht.“

Herr Hagen, fahrt nimmer in's Heunenland!
Da fahrt euch die Rache mit Mord und Brand!

„So mag sie mich fassen! Ich fühle nicht Reu'.
Ich hab' ihn erschlagen in Mannentreu.“

Niblungen, ihr fahrt in den Tod hinein!
Von Allen kehrt Keiner zurück an den Rhein!

„So mag es geschehen! Geschehe, was muß!
Wir zieh'n zu den Heunen hinüber den Fluß.“ —

Das Meerweib tauchte hinab in die Flut.
Der Recke schritt fürder mit trotzigem Muth.

Er suchte den Fergen; und als er ihn fand,
Er führte die Helden zur Fähr am Strand.

Er sagt' ihnen an, was das Meerweib sprach.
Sie dachten wie Hagen und sprachen's ihm nach:

„So mag es geschehen! Geschehe, was muß!
Wir zieh'n zu den Heunen hinüber den Fluß.“

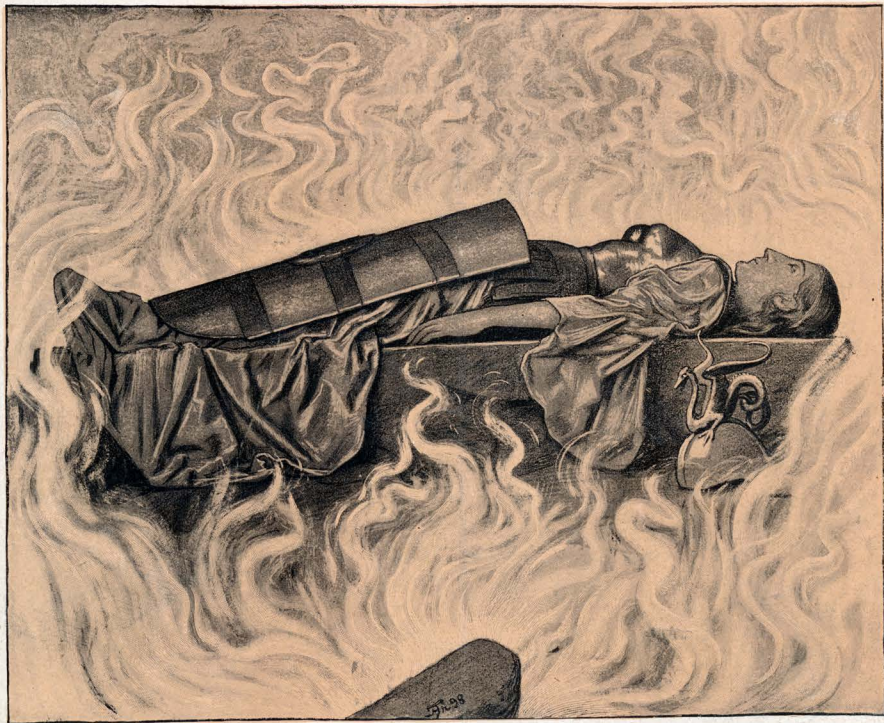
Und Schaar auf Schaar still trat in das Boot,
Fuhr schweigend hinüber, entgegen dem Tod.

Auftauchte ein Schwan! und klagend erklang,
Nachschwebend den Helden, der Schwanengesang:

Niblungen, ihr fahrt in den Tod hinein!
Von Allen kehrt Keiner zurück an den Rhein! —

Weit über das Ufer hin wogte die Flut.
Am Himmel entzündet sich Abendglut.

Albert Matthäi



Brünnhilde

Hans Thoma (Karlsruhe)

Wagner in Frankreich

Von **Henri Tichtenberger**, Professor an der
Universität Nancy

Deutsch von **Friedrich von Oppeln-Bronikowski**

„Was Richard Wagner angeht,“ schrieb Nietzsche i. J. 1888, „so greift man mit Händen, nicht viel leicht mit Füßeln, daß Paris der eigentliche Boden für Wagner ist.“ Das klang ebendamals allen denen paradox, die da wußten, bis zu welchem Grade Wagner sich selbst für einen spezifisch germanischen Künstler hielt, und ganz unglaublich kam es solchen vor, die sich durch die lärmenden wagnerfeindlichen Kundgebungen irreführen ließen, deren Schauplatz Paris war und die Nietzsche „den ungestillten Rärm, mit dem man sich in Frankreich gegen Richard Wagner heert und wehrt,“ genannt hat. Heute befindet sich die Zeit. Die Thatache ist unbestreitbar, daß Richard Wagner zu den Componisten zählt, die von unseren Künstlern auf's eifrigste studiert und von den gebildeten französischen Publikum am höchsten geschätzt werden. Seine Musikdramen machen nicht nur dem alten Repertoire der Pariser Oper, sondern auch dem unserer Provin-

zialbühnen Konkurrenz, weswegen sich denn auch gewisse Zeitungen regelmäßig über das Ueberhandnehmen fremdländischer Werke auf den französischen Bühnen beklagen. Frankreich sendet jedesmal eine beträchtliche Pilgerschaft zu den Bayreuther Festspielen, und wenn die Macht der Mode auch mit zu den Ursachen dieser Wallfahrt zu rechnen ist, so wäre es doch recht kindlich, den Snobismus als einziges Agens anzusehen, das die Franzosen nach Bayreuth treibt. Schließlich scheint es mir, als ob Wagners Musik der Masse des unsere klassischen Konzerte besuchenden Publikums augenblicklich die meiste Freude bereitet. Es hört sich Beethoven und die großen Klassiker mit einem durch großen Respekt gedämpften Begehren an, während es bei der neuesten Musik, die sein Verständnis nicht selten übersteigt, oft die unbestimmte Furcht hat, vom Besten gehalten zu werden oder sich durch unangebrachte Bezeigungen seines Beifalls oder Mißfallens zu blamieren. Werke dagegen, wie die *Tannhäuser-Ouverture*, der *Walküre*ritt oder der *Tränenmaria* aus der *Götterdämmerung*, sind gerade modern und zugleich klassisch genug, um ihm einerseits alle Sicherheit und andererseits völlige Befriedigung zu geben.

Auch in der Presse und in der Kritik sind die für Wagner ungünstigen Stimmen sehr selten geworden. Selbst der Nietzschekultus, der sich seit den letzten Jahren bei uns entwickelt, hat dem Wagnerkultus keinen nennenswerten Abbruch gethan; die Verehrer Zarathustras halten, so glaube ich, fast alle an der Bewunderung des großen „Zaubers“ fest, dessen Verführungskünste und Lodemittel Nietzsche mit so leidenschaftlicher Festigkeit begünstigt hat. Der Antiwagnerianer ist heute eine fast ausgestorbene Spezies. Saint-Saëns, den man zuweilen als solchen bezeichnet hat, schreibt in Bezug auf Wagner: „Allo zugegeben: groß wie Homer und Aeschylus, wie Shakespeare und Dante.“ Was könnte er mehr sagen, wenn er ein Wagnerianer wäre? Man kann den Franzosen wirklich nicht mehr vorwerfen, sie schmähten Wagner. Im Gegenteil könnte man sie eher tadeln, daß sie ihn zu sehr vergöttern. Wenigstens hat dies erst kürzlich Saint-Saëns getan, als er, über das ungeheure Ansehnen der Wagner-Virtuarin in den letzten vierzig Jahren besorgt, und von dem Ton der meisten dieser Schriften unangenehm berührt, im vorigen Jahre in der *Revue de Paris* einen Aufsehen erregenden Artikel über die Ge-



L'EVOCAZIONE CREATRICE DELLA MUSICA

Giovanni Segantini †

fahren der Wagner-Schwärmer veröffentlichte. „Für seine Ausleger“, sagt Saint-Saëns, „ist Richard Wagner nicht nur ein Genie, sondern ein Messias. Bis zu ihm waren das Drama, die Musik nur im Zustande der Kindheit, sie bereiteten seine Zukunft vor. . . Außerhalb des Weges, den er vorgezeichnet hat, kann nicht mehr vorgeritten werden, denn er ist der Weg, die Musik und das Leben. Er hat der Welt das Evangelium der vollkommenen Kunst verkündet. . . Von nun an kommt es nicht mehr auf Kritik an, sondern auf Propaganda und Jüngertum, und man kann sich dies einige Wieder-von-vorn-Anfänge, dieses unermüdlichen Predigens leicht erklären. Christus und Buddha sind lange tot und doch wird ihre Lehre immer noch kommentiert, ihr Leben immer neu beschrieben; das wird so lange dauern, wie ihr Kultus.“ Saint-Saëns protestiert gegen diese Abgötterei; er will nichts davon wissen, daß Wagner ein aparter Platz über der übrigen Menschheit eingeräumt wird, und schließt mit den Worten: „Ein großes Genie, aber kein Messias. Die Zeiten der Götter sind vorüber.“ Gewiß; ich will dies Urtheil gern unterzeichnen. Ich glaube sogar, daß es sehr wenige Wagner-Schwärmer in Frankreich gibt, die sich heute weigern würden, ihm beizutreten. Ich habe den Eindruck, als ob viele Wagnervergötterung, die Saint-Saëns so betreibt, im Verschwinden begriffen ist und einer vernünftigeren, weniger exklusiven Verwunderung Platz zu machen scheint. Die heroische Aera ist für das Wagnerthum vorüber, nicht nur in Deutschland, wo sie schon längst aufgehört hat, sondern auch in Frankreich. Es war die Zeit, wo man nur für oder gegen Wagner schrieb und die Vertheilungsschriften gern eine dithyrambische, zuweilen sogar apokalypische Form annahmen. Aber seit einigen Jahren beginnt man, über Wagner zu schreiben; man geht ohne vorgefaßte Begeisterung an ihn heran und ist nur darauf bedacht, ihn recht zu verstehen und ihm den richtigen Platz in der Kunstgeschichte anzuweisen. Nicht nur Künstler, Dilettanten und literarische Beispieler beschäftigen sich mit ihm, sondern auch ernste und gelehrte Leute, die von blindem Enthusiasmus nichts halten, geachtete Kritiker wie Brunetière, Professoren der Sorbonne wie Jaquet oder Philosophen wie Mauriac, der ihn sogar in der relevanten Revue philosophique behandelt. Wagner gehört heute der Geschichte an, und nicht mehr der Polemik. Fast alle sind sich darüber einig, daß er ein sehr großes Genie ist, das definiert und klassifiziert werden muß. Aber das ist eben die Schwierigkeit. Die Neuheit und allgemeine Wichtigkeit dieses Problems — das auch in Deutschland nicht leicht überschätzt ist und noch immer sehr verschiedene Lösungen erfährt — erklärt übrigens zur Genüge, warum die Wagner-Literatur immer noch im Wachsen ist; und man braucht die immer neuen Ausleger und Deuter des Vapnreuther Meisters noch lange nicht als Anzeichen eines neuen Neizions anzusehen, wie Saint-Saëns es thut.

Der Hauptgrund für das Auseinandergehen der Meinungen im Falle Wagner, durch welches dem Streik um seinen Namen immer neue Nahrung zugeführt wird, scheint mir der zu sein: Wagner interessiert bei uns zwei Klassen von ganz verschiedenen Geistern, die ich die Musiker und die Intellektuellen nennen will, und er interessiert sie beide auf eine besondere Weise.

Die Musiker bewundern Wagner als eines der größten musikalischen Genies aller Zeiten. Und sie sind sich über die Intellektuellen des ungeheuren Vortheiles bewußt, daß sie ihn als Sachverständigen, als Leute vom Fach, folglich als kompetente und

sachkundige Beurtheiler bewundern können. Saint-Saëns macht sich mit vollem Recht über die Schnitzer lustig, welche unvorsichtigen Leuten, die nicht vom Fach sind, dasitzen; z. B. wenn sie die widerstrebende Entdeckung machen, daß „erescendo und diminuendo bei Wagner soviel wie mit anschwellendem und mit abnehmendem Tone bedeutet.“ Solchen Dilettanten gegenüber, die über Dinge reden, die sie nicht verstehen, fühlt er sich als Meister, der die geheimen Tiefen einer Kunst, in der er von Jugend an lebt, wie der Fisch im Wasser, von Grund aus kennt.“ Nichts ist berechtigter. Die Musiker sind Wagners natürliche Richter. Nur sehe man sich an, wohin das führt. Es steht außer Frage, daß die künstlerische Entwicklung sich nicht — oder jedenfalls noch nicht — in dem von Wagner vorausgelegten Sinne vollziehen hat. Der Musiker ist immer noch Spezialist. Er hat heute noch keineswegs das Empfinden, daß die Musik sich der Sprache nothwendigermasse nähern und danach streben müsse, sich durch Vereinigung mit dem Worte zu vollkommen; er sieht nicht ein, weshalb die Symphonie viel Beethoven ein todttes Genie sein soll. Das ist so wahr, daß die besten unter den jungen französischen Komponisten heute sogar die absolute Musik an Stelle des Musikdramas setzen wollen und sich vielmehr auf César Brand und auf Bach berufen, denn auf Wagner. Die Musiker nehmen also durchaus mit dem rein musikalischen Ausdruck ihrer Gedanken fälschlich und denken kaum daran, sie auch noch auf andere Art, b. h. durch Ideen auszudrücken, die dem Verstande zugänglich sind und sich in Worte fassen lassen. Daher die Neigung, die eine Seite der Wagner'schen Kunst ganz zu unterschätzen. Was liegt ihnen z. B. daran, daß Wagner eine Weltanschauung vertrat, wie sie Schopenhauer ganz ähnlich in philosophischen Begriffen niedergelegt hat? Was liegt ihnen an seinem Streben nach dem vollkommenen Kunstwerk, an seinen Theorien über die Vereinigung der Einsinnlichkeit und die Art ihrer Vermittlung, was kümmert es sie, wie und auf welche Weise seine Dramen „aus dem Geiste der Musik geboren“ sind, wie seine Melodien sich von selbst aus dem poetischen Gedanken entwickeln, dessen Sinnbild sie sind, was er über die Rolle des Orchesters denkt u. s. w. für sie könnte Wagners Weltanschauung, wenn man sie in ein logisches System brächte, aus einem Haufen von armenigen Gemeinplätzen bestehen, sie könnte ohne wissenschaftlichen Werth und philosophisch belanglos sein, seine Dramen könnten Opernbretti sein und den Durchschnit derartigen Machwerke kaum überagen, seine ästhetischen Theorien könnten nur eine willkürliche und ungenauere Auslegung seiner Kunstwerke post festum und zu Reflektirungen veranlassen sein — er wäre ihnen doch darum nicht minder groß. Er würde ein unsterblicher Tonkünstler bleiben, der alles, was er zu sagen hatte, mit unvorderrlicher Macht und größter Deutlichkeit durch seine Musik selbst ausgedrückt hat. Darin liegt seine Größe und sein Unumstößliches, alles übrige ist kaum von Belang. — Diese Behauptung etwa hat kürzlich ein Herr Newman in England mit großem Schwung in einem dicken Band vorgetragen. Und es sollte mich nicht wundern, wenn Saint-Saëns im Grunde der gleichen Ansicht ist. Wenn er sich darüber aufhört, daß man Wagner heute zu sehr vergöttert; kommt das nicht in erster Linie daher, daß die Wagnerkritiker ihn als Universal-künstler und nicht nur als Tonkünstler bewundern? Wenn er aber betont, von Wagners theoretischen Schriften nichts zu verstehen, und wenn er andererseits über

die Ausleger spottet, die sie zu erklären suchen; heißt das im Grunde nicht, daß er allen diesen Theorien wenig Bedeutung beimißt?

Auf einem ganz andern Standpunkt stehen die Intellektuellen. Sie begnügen sich nicht mit dem Empfinden, sie wollen auch verstehen, was und warum sie empfinden. Die Musik, die für den Tonkünstler durch sich selbst vollkommen verständlich ist, viel klarer sogar, als die sie begleitenden Texte oder gar die Kommentare, durch die man sie erklären will, ist für den Intellektuellen ein Problem, ein beängstigendes Räthsel. Warum? Weil er beim Anhören der Tone Gemüthsregungen empfindet, die er nicht analysiren, nicht in Worten ausdrücken kann, weil er das geheimnißvolle Band nicht erfaßt, das die bewußte Ideenwelt mit der Unbewußten verknüpft. Daher die fortwährende Mißverständnisse zwischen Tonkünstler und Intellektuellen. Der Intellektuelle wird z. B. von seinem Standpunkt aus finden, daß die Musik unendlich ist, er wird mit C. Fagnan sagen, daß „die lyrische Bühne keine Psychologie treiben kann, daß sie die Gedanken wohl in ihren großen Stürmen und großen Wirbelungen verknüpfen kann, nicht aber ihr: geheimen Tiefen und ihr fälschliches Wadsthum.“ Das soll wohlverstanden haben, daß die Musik nicht Psychologie treiben kann, wie der Denker und Schriftsteller sie versteht, daß sie die komplizirten Regungen der menschlichen Seele dem bewußten Verstande nicht faßlich machen kann; und dies ist eine feststehende Wahrheit, die Wagner keineswegs inwundernbar angibt. Aber der Tonkünstler kann sich leicht über den Sinn dieser Behauptung täuschen und wird sie dann als ein schweres Verleumdern der Macht der Musik ansehen. Saint-Saëns z. B. protestirt mit Entrüstung dagegen und versichert feierlich, daß „die Musik allmächtig ist, wenn es sich darum handelt, die ganze Seelenleiter der Empfindungen und die zerstreuten Nuancen des Gefühls auszudrücken,“ daß „es gerade ihre Lieblingsaufgabe und ihr Triumphe ist, in die Seele einzudringen und auf ihren gemeinsamen Pfaden zu wandeln.“ Auch er hat Recht, nur treibt die Musik ihre Psychologie in ihrer Sprache, die nicht die Sprache des Denkens ist; sie kann ebenso „tief“, ebenso „wahr“ sein, wie die des Philosophen oder Dichters, aber sie läßt sich nicht in deren Sprache überlegen und bleibt für sie verschlossen.

Der Intellektuelle wird naturgemäß besonders dazu neigen, sich für die von den Musikern mißachtete Seite des Wagner'schen Werkes zu interessieren. Einer unserer namhaftesten Humoristen, der zugleich ein großer Wagner-Schwärmer ist, hat neulich gesagt: „Ein Literat kann Wagner verstehen lernen, ein Musiker niemals.“ Dieser Scherz bezeichnet ganz richtig, wenn auch in absichtlich übertriebener Weise, das Mißtrauen des Intellektuellen gegen die „Spezialisten.“ In den Augen des Intellektuellen liegt Wagners Originalität gerade darin, daß er kein Spezialist, kein absoluter Musiker ist. Von dem Musiker Wagner wird der Intellektuelle verhältnismäßig wenig wissen, er wird es gern den Spezialisten überlassen, das Problem nach dieser Seite hin zu untersuchen. Umsonst wird er sich für den Dramaturgen, Philosophen und Theoretiker Wagner interessieren. Er wird es Wagner unendlich dank wissen, daß er eine Weltanschauung hatte, und ohne ein philosophisches System bei ihm zu suchen, wird er sich bestreben, diese Weltanschauung mit derselben Sorgfalt wiederzugeben und zu definiren, mit der die literarische Kritik die Weltanschauung eines Goethe, Jöben oder Tolstoi verfolgt, die wie Wagner zugleich Künstler



Freia bei den Riesen

Walther Püttner (München)

Die liebliche Göttin, leicht und leicht,
Was taugt euch Tölpeln ihr Reiz?

(Richard Wagner, Rheingold)



A. Schmidhammer

und Intellektuelle sind. Endlich wird der Intellektuelle Wagners ästhetische Theorien als ein in der Musikgeschichte einzig dastehendes Dokument studieren; es wird ihm nicht einfallen, sie für bloße Rhetorik zu halten, die dem Publikum Sand in die Augen streuen soll, vielmehr wird er sie als das eigentümlich fesselnde Bekenntnis eines Künstlers ansehen, der sich aufrichtig bemüht hat, sich seines künstlerischen Verfahrens bewußt zu werden. Und seine Schlussfolgerungen werden darum auch bedeutend von denen des Musikers abweichen. Er wird Wagner nicht nur in der Musikgeschichte, sondern auch in der Geschichte der europäischen Kultur einen Platz einräumen. Nach Jaquet z. B. gebührt Wagner der Ruhm, die lebensvollsten und ergreifendsten „Ideenromane“ des Jahrhunderts geschaffen und die klassische Tragödie wieder aufzuwecken zu haben. „Das Musikdrama ist einfach die griechische Tragödie mit all den neuen Mitteln, über welche die Verstärkung, die Gesanges-, Orchester-, Dekorations- und Zücenierungskunst heute verfügt.“ Wagner verfaßt genau so, wie Aeschylus oder Sophokles. Er ist sich völlig eins mit seiner Theorie, und seine Theorie ist vollkommen zusammenhängend. „Nach Dauriac gehört Wagner „der menschlichen Geistesgeschichte“ an, er ist eine „große Seele“, ein Unvollkommenheit voll feinsten Glaubens, daß „der Mensch den Menschen durch Musik erlösen und die Welt bessern“ kann. Cordesville meint, daß „Wagners Werk infolgedessen einzig dasteht, als die Kunst ihm nie Selbstzweck, sondern immer nur Mittel zum Zweck gewesen ist; es ist ein großartiger Traum... den Wagner in seinen Büchern, seinen Dramen und seinen Handlungen, in seinen Werken wie in seinem Leben zu verwirklichen gesucht hat.“ Kurz, alle sind einig über den Hauptpunkt, daß das Wagnerthum nicht nur musikalisch, sondern auch philosophisch und literarisch ist und sein soll.

Ich glaube gern, daß der Standpunkt der Intellektuellen sich auch rechtfertigen läßt. Sie können ohne Zweifel oft in Gefahr, Wagner mehr als

gut ist zu „intellektualisieren“ und vielleicht die Bedeutung der außermusikalischen Richtung seines Genius zu überschätzen. Aber neigen nicht umgekehrt die Musiker manchmal dazu, diese außermusikalischen Faktoren zu gering zu schätzen? Ist der immer wachsende Erfolg der Musik in unserer Zeit nicht ein Zeichen dafür, daß sie keine „Spezialität“ ist, sondern der ganzen Menschheit zugehörig ist, daß sie eine Kunst ist, die mit den übrigen Künsten des menschlichen Lebens, unseren bewußten Regungen, unseren religiösen und moralischen Vorstellungen in enger Verbindung steht? Und ist es darum nicht angebracht, dem Werk eines Genius, der dieses bei den meisten Menschen verworrene Vorgefühl mit außergewöhnlicher Deutlichkeit empfinden und ausgedrückt hat, seine ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden?

Ich bin also der Ansicht, daß in beiden Arten, den Fall Wagner zu betrachten, ein köstliches Wahrheit liegt, und daß das Urtheil der Nachwelt aus dem Zusammenwirken der „Spezialisten“ und „Intellektuellen“ allmählich hervorgehen wird. Die einen werden feststellen, was die eigentliche Tonkunst zu Wagner sagt, in welchem Maße er die Technik vervollkommen und die Ausdrucksmittel vermehrt hat. Die andern werden mehr die universelle Seite seines Genius hervorheben und ihn loben, daß er sich weder auf eine einzelne Kunst beschränkt, noch die Devise der absoluten Kunst, das *l'art pour l'art*, auf seinen

„Ein Glühwurm fand sein Weibchen nicht,
Der hat den Schaden angerichtet.“

Schild geschrieben, sondern seine Kunst in den Dienst einer Lieberzeugung — einer Religion, wenn man will — gestellt hat. Bis die Musiker und die Intellektuellen sich einzig gefunden sind, wird — darauf darf man sicher rechnen — noch mancher Tropfen Tinte über die „Illusionen wagnerischen“ die Wagnerdramen, vergossen werden. Und vielleicht nicht umsonst. Es gibt fruchtbare und lehrerbefördernde „Illusionen“, ich glaube, die Wagnerdramen ist eine solche.



Aus dem Tagebuch eines politischen Kannegießers

v. Von Edgar Steiger

Kennst ihr das traurige Märchen von den schwarzen Diamanten? Als ich mir heute nach Tisch den Kaffee kochte, hat es mir die Spirituslampe vorgekammelt. Und die hatte es Tags zuvor der Küche von der Kofle selbst geholt, und zwar von einer, die am Verglühen war und in der nächsten Minute herben mußte. Und im Sterben lagen bekanntlich alle Leute die Wahrheit. So aber lautete die Erzählung der verglühenden Kofle:

Ich wohnte tief unten im Schacht, mit tausend und abertausend Weibern und Schweißern zwischen allerlei Weissen eingemengt. Rings um uns war es hochtunel und mäusehöhlenförmig; denn die Sonne war ja droben am Himmel, und wir tief unter der Erde; und keines von uns hatte bis dahin glücken und glücken gesehen. Wie viele Jahre oder Jahrzehnte wir so einsam in Schwärze und Dunkelheit gelegen haben, weiß ich nicht; denn da unten sieht Mitleid still, auch die Zeit. Eines Tages aber — darauf bemine ich mich noch ganz deutlich, als wäre es gestern — eines Tages hörten wir ringsum ein lautes Bohren, so daß wir alle vor Schreck noch harter wurden, als wir ohnedies schon waren. Aber die Neugierde war doch noch größer als der Schreck, und so schlich ich denn vorsichtig die Wimpern auf und hielt mein Auge dicht an eine schmale Ritze im Gestein, die mir einen Ausblick in die nächste Umgebung gestatten mußte. Und was sah ich da? Ein bleicher Mann, der sich eine weißglühende Lampe vor die Brust gebunden hatte, hämmerte mit einem großen Bichel gegen die Steinwand und brach langsam Kofle um Kofle heraus aus der Boden, und ein Anderer, der hinter ihm stand, warf uns in einen Korb und trug uns von dannen. Und wie ich aus ihnen wieder entnahm, brachte man uns nachher hinauf an's Tageslicht und verkaufte uns in großen Säcken an die Menschen droben, die tagtäglich Millionen von uns in großen und kleinen Stücken anboten. Das sei eine große Ergründung der Kultur, sagten sie, und wärmten sich die Hände, während wir verbrannten.

So ging es Tag für Tag oder — wenn ich mich gebildeter ausdrücken darf, weil es bei uns unten doch immer dunkel war — Nacht für Nacht viele Wochen und Monate lang. Da plötzlich eines schönen Morgens blieb der bleiche Mann aus, und die Andern, wie es schien, ebenfalls; denn das Bohren und Hämmern hörte ganz auf. Diese wohlthunende Stille mochte so vier bis sechs Wochen gedauert haben. Da kam der Mann wieder und war noch bleicher und hämmerte weiter Tag für Tag, wie zuvor. Aus dem, was ich aber von ihm und Andern hörte, entnahm ich, daß er jetzt noch mehr hämmern mußte, wie zuvor, und daß er dafür noch weniger bekam; denn der Streif — so sagten sie alle — sei verloren gegangen. Dafür aber seien wir Koflen in der Werthschätzung der Menschen droben gestiegen; denn die Leute, denen die Grube gehörte, hätten den andern Leuten mitgeteilt, durch den Streif habe ich unsere Zahl so verringert, daß sie beim besten Willen uns nicht so schnell beschaffen könnten, wie früher. Und die dummen Menschen

drohen hätten das geglaubt und für uns viel höhere Preise bezahlt wie zuvor.

Man kann sich denken, welcher Stolz mein schwarzes Herz erfüllte, als ich das hörte. Und ich muß offen gestehen, die bleichen Männer bei uns unten ärgerten mich; denn warum mußten sie nicht die Faust halten, wenn sie sich von unserten Mitleid erzählen?

Aber es kam noch ganz anders. Eines Tages ging's bei uns in der Grube drunter und drüber. Wagenladung um Wagenladung wurde blühend emporgeschafft. Es war, als wenn sie den ganzen Schacht mit einem Mal ausräumen wollten. Ich spigte die Ohren, um zu erfahren, was denn los wäre, und ein Ingenieur und ein Obersteiger, die gerade in die Nähe meiner Ritze kamen, waren auch so gültig, es mir zu verrathen. „Wenn's so weiter geht mit dem chinesischen Krieg, so gehen wir einem strengen Winter entgegen“, meinte der Eine, und der Andere erwiderte: „Man glaubt gar nicht, was solch ein Schatz kosten wird!“

Und zwei Tage später kamen die Weiben wieder in meine Nähe. „Habe ich nicht recht gehabt?“ begann der Ingenieur. „Sie haben den Krieg bezeugt, um eine Kohlenpanik in's Leben zu rufen. Von allen Seiten kommen sie herbeigeeizt, um sich gegen die kommende Noth zu schützen. Die ganze Industrie will sich für ein ganzes Jahr und mehr verpfänden. Und je lustiger das Wettrennen wird, um so fieberhafter reiben sich die Herren vom Einfluß und die Unterhändler die Hände. Jene drohen die Schraube zuzieht und viele drohen sie weiter, und so werden wir die Koflen bald wie Diamanten bezahlen.“ „Ganz recht. Man nennt sie ja auch die schwarzen Diamanten —“ hähä — für Den, der sie gräbt, sicherlich einzig richtige Bezeichnung.“

Ich schwamm in Glück, als ich das hörte. Ich wurde vor Freude so warm, daß ich beinahe roth geworden wäre; aber ich schämte mich vor den Weiden; darum blieb ich schwarz. Vier Wochen darauf sah ich den bleichen Mann wieder. Er war so lange nicht dagewesen. Seine Kofle zitterte, als er hämmern wollte. Er zeigte sich auf einen heißen Koflen, hielt die Hände vor's Gesicht und weinte zum Herzbrechen. „Mein armes Weib! Meine armen Kinder!“ schluchzte er. „Sie ertrieren ja bei der Kälte in der ungeheizten Stube. Und ich habe doch kein Geld, ihnen Koflen zu kaufen!“ Und langsam stand er wieder auf und hämmerte weiter mit zitternder Hand, und die schwarzen Diamanten projektierten um ihn her.

Darunter war auch ich. Aber mein Stolz und meine Freude war dahin. Ich dachte Gott, als man mich in den nächsten besten Saal warf und davontan. Wir Koflen haben eben doch ein warmes Herz.

Der neue Blutrach



Siegfried Wagner litt von Klein auf an Schlaflosigkeit. Seine Mutter war darüber sehr besorgt und konsultierte alle möglichen Aerzte, doch ohne Erfolg.

Einmal brachte sie ihn zu einem berühmten Nervenarzt, der zugleich ein feiner Menschenkenner war. Als dieser den Kranken untersucht hatte, sagte er:

„Ehrwürdige Frau, hier ist leider alle ärztliche Kunst machtlos. Der Junge ist nämlich ganz gesund; es ist nur der Ruhm seines Vaters, der ihn nicht schlafen läßt.“



Ein Deutscher spielte mit einem Chinesen, einem Russen und einem Amerikaner Karten. Der Deutsche, der bisher am meisten verloren hatte, fing nunmehr an, Verdacht zu schöpfen.

„Jetzt habe ich wieder einen Trumpf ausgespielt!“ sagte er ernst. „Ich muß dringend bitten, endlich Farbe zu bekennen!“



„Warum sind Sie denn so gallig?“ wurde Mommensen von einem Geschäftsbändler gefragt. „Es liegt mir Verdächtigendes im Magen, das ich nicht verdauen kann — Militäris mus und Bismärcker!“

„Sie haben sich eben früher den Magen verderben mit lauter harten Eiern, als da sind Richter-!i, Part-!i, Allesbefferer-!i — nehmen Sie mal Partisiotis-Mus als Abführmittel!“



„Mit Ihnen unterhandeln wie nicht!“ sagte Ei-King-Kiang zum Gefasenen Mumm. „Senden Sie uns Leute, die unparteiisch sind!“

„Zum Beispiel?“

„Singer, Sebel und Konforten, die genießen unser Vertrauen!“

Das Gerücht,

daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe bereits seit 5 Jahren todt sei, bestätigt sich glücklicherweise nicht. Es liegt eine Verwechselung mit dem Reichstag vor.

Neues von Serenifimus

Serenifimus (beim Guss einer Kirchenglocke): Ach, mein lieber Hof-Blodengießermeister, legen Sie mal, wird eigentlich der Klöppel gleich mitgegossen?

Unus gaudens

Schriftsteller: Haben Sie gehört, Herr Baron? „Der Ausflug in's Sittliche“ ist von der Censur verboten worden.

Baron Mikos: Bravo, Bravo, fräit mich ganz an — her — ohrendentlich!!

Beim Champagner

„Können Ihre Keimant regelmäßig die Verlustlisten aus Ostasien?“

„Ja, Gnädige, — ärgere mich jedesmal, daß meinen Namen nicht unter den Todten finde.“

Statt Eisen!**Statt Pepton!****Statt Leberthran!**

Dr. med. Hommel's Haematogen

(concentriertes, gereinigtes Haemoglobin [D. R. P. Nr. 81391] 70,0. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malgawein 10,0).

Organeisenhaltiges Nähr- u. Kräftigungsmittel für Kinder jeden Alters wie für Erwachsene.

Das Haematogen Hommel ist von sehr angenehmem Geschmack, wird selbst vom schwächsten Magen des Säuglings wie des Greises vorzüglich vertragen, wirkt energisch appetitanregend, hebt rasch die körperlichen Kräfte und beeinflusst dadurch auch in günstigster Weise das Nervensystem.

Nachstehend einige ärztliche Äußerungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Dr. Hommel's Haematogen wirkt bei allen Fällen von Blutarmut prompt und gut.“ (Professor Dr. med. Weber,

Direktor der kgl. med. Universitäts-Klinik in Halle a. S.)

„Ihr Haematogen hat in meiner Familie bei Bleichsucht sehr gut gewirkt.“ (Geheimrat Prof. Dr. Victor Meyer f. in Heidelberg.)

„Mit den von mir erzielten Erfolgen mit Haematogen Hommel bin ich sehr zufrieden.“ (Professor Dr. med. Lohmeyer in Agram, Kroatien.)

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem rachitischen Kinde mit so vorzüglichem Erfolge angewendet, dass das Kind zur Zeit kaum wieder zu erkennen ist.“ (Dr. med. Scheinfeld-d'Elbee in Molschleben b. Gotha.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat mir in meiner ausgedehnten Kinderpraxis vorzügliche Dienste geleistet. Ich gebrauche das Mittel seit fünf bis sechs Monaten, und immer werde ich angeregt, dasselbe weiter zu benutzen. Bei blutarmen und rachitischen Kindern leistet Haematogen geradezu wunderbare Wirkung; nach vorschriftsmässiger Verabreichung stellt sich gradezu einhergehender ein. Heruntergekommene Kinder nahmen binnen zwei Wochen um 2–3 Kilo zu.“ (Dr. med. A. Untersteiner, Kinderarzt in Rovereto, Südtirol.)

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich mehrfach verordnet und versucht, u. A. bei meiner kleinen Tochter, die im Anschluss an längere Wochen anhaltendem Keuchstich erhebliche Blutungen infolge einer Operation zu überstehen hatte und dadurch äusserst schwach und erschöpft war. Die hochgradige Appetitlosigkeit wollte keinem Mittel weichen, bis ich Haematogen gab. Nach wenigen Tagen bereits trat rasch Appetit ein, das Kind erhob sich sichtlich und nach Verbrauch der ersten Flasche waren die erheblichsten blutarmen Erscheinungen beseitigt. Der Erfolg war ein geradezu entsetzlicher.“ (Dr. med. Adolf Richter in Leipzig, Sachsen.)

„War in der Lage, Dr. Hommel's Haematogen bei einem 21-jährigen Bauernmädchen anzuwenden, das nach Erscheinungen starker Blutarmut (Herzgeräusch an der Spitze, 120 Puls in der Minute) und unter starkem Magenschmerz, Appetitlosigkeit, krank darniederlag. Nach Einnahme der ersten Flasche Haematogen bedeutende Besserung; nach Verbrauch der zweiten Flasche konnte das Mädchen bereits seiner bürgerlichen Beschäftigung nachgehen, es konnte ziemlich hart arbeiten und bedeutende Strecken ins Gebirge ohne Mühe zurücklegen.“ (Dr. med. Paregger in Holzgau, Tirol.)

„Ich habe mit Dr. Hommel's Haematogen bei Bleichsucht und Blutarmut, sowie Schwächezuständen verschiedener Art entsetzliche Erfolge gesehen.“ (Dr. med. Ulrich Lettow im Ostseebad Wustrow.)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen machte ich bei 3 Kindern Versuche, die durch frühere Krankheiten (Scharlach und Darmruhr) stark herabgekommen und so blutarm waren, dass ihre Haut einen Stich ins Gelbliche zeigte. Nach zweimaligem Gebrauch des Präparates war der Erfolg schon überraschend gut. Mein schwerster Fall, bei einem scrophulösen Knaben, zeigte den besten und auffallendsten Erfolg. Der Knabe, welcher früher gar nicht essen und den ganzen Tag im Bettchen liegen wollte, ist jetzt lebhaft und lustig, so dass ihn die Eltern nicht genug bewachen können.“ (Dr. med. Wilh. Fischer, Herrschaftsarzt in Prag.)

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich in 2 Fällen von Blutarmut und Rekonvaleszenz erprobt. Die Wirkung war eine geradezu frappante, die Patienten erholten sich so auffallend gut, dass ich es nicht für überflüssig halte, überhaupt bei Kräftigungsmittel noch nie beobachtet habe.“ (Dr. med. Neumann in München.)

„Bei meinem sechs-jährigen Kinde, welches nach Keuchstich aus ihr heruntergekommen war, hatte Dr. Hommel's Haematogen einen wirklich vorzüglichen Erfolg. Der Appetit nahm stets zu. Das Kind sieht nach Gebrauch von 1½ Flaschen blühend aus, die Gesichtsfarbe ist eine ausgezeichnete und die Gewichtszunahme eine starke. Nach diesem guten Erfolge wendete ich Ihr Haematogen in einigen Fällen, wie bei profusen Blutungen der Frauen, Bleichsucht überhaupt bei abgeschwächten Individuen an und erzielte überall einen guten Erfolg, wie bei keinem anderen Präparate.“ (Dr. med. Maximilian Bett in Leemberg, Galizien.)

„Ueber Dr. Hommel's Haematogen muss ich meine reichhaltige Anerkennung aussprechen. Besonders in der Kinderpraxis habe ich glänzende Resultate damit erzielt. In dem ersten Versuche, den ich mit dem Präparat machte, handelte es sich um ein 9-jähriges Kind, welches infolge eines schweren, langwierigen Darmkatarrhs, während dessen es überhaupt ohne ärztliche Behandlung geblieben, zum Skelett abgemagert war und in diesem geradezu entsetzlichen Zustande zu mir gebracht wurde. Ich hatte nicht die geringste Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten. Eigentlich nur um etwas zu thun, bis ich das Kind täglich zwei Theelöffel Haematogen in der Milch nehmen. Nach Verbrauch einer Flasche war das Kind wieder zu erkennen, der Erfolg war geradezu verblüffend.“ (Dr. med. Waldemar Lust in Barotsch, Ostgalizien, Polen.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen aufs Wärmste empfehlen.“ (Prof. Dr. Gerlad in Blackburn, England.)

„Teile Ihnen betr. Dr. Hommel's Haematogen mit, dass sich die dem Präparat nachgerühmten trefflichen Eigenschaften auch in meiner Praxis bewährt haben. Auffallend ist die mächtige Einwirkung auf den Appetit, mit dessen Förderung auch die Hebung des Allgemeinbefindens gleichen Schritt hielt.“ (Dr. med. E. Firhaber in Leipzig.)

„Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass Dr. Hommel's Haematogen speziell bei Lungenschwindsüchten von ausgezeichnetem und überraschendem Erfolge war. Ich werde es gerne empfehlen, da die Empfehlung aus meiner vollen Überzeugung stammt.“ (Sanitätsrat Dr. med. Nicolai in Gressen, Thüringen.)

„Verdaunungsstörungen nach Darreichung von Dr. Hommel's Haematogen habe ich beobachtet. Besonders nicht bei einem Falle erwähnt, es handelte sich um eine nach vorausgegangenem Intestinalstadium sehr heruntergekommene, blutarme, völlig apathische Dame; diese hat nach zweimonatlichem Gebrauch von Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“ (Dr. med. Emil Meyer in Bad Gand. i. Harz, Prov. Hannover.)

„Dr. Hommel's Haematogen repräsentiert eine durch zahlreiche Versuche unwiderlegbare Thatsache, dass der nur einigermaßen längere Gebrauch desselben die Zahl der roten Blutkörperchen auffallend vermehrt, den Stoffwechsel beschleunigt, überhaupt den Appetit und demnach die Ernährung auffallend hebt.“ (Dr. med. L. Kraus in Wien.)

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem 9 monatlichen, blutarmen und gänzlich heruntergekommenen Säugling in Anwendung gezogen. Der Erfolg war vorzüglich. Schon nach 14-tägigen Gebrauch war das Kind kaum wieder zu erkennen. Gesicht und Glieder hatten ihre Rundung wieder erlangt und Wangen und Ohren zeigten an Stelle der früheren Leichenfarbe eine gesunde Rötung. Ich habe seit dieser Beobachtung Ihr Haematogen bei einer grösseren Zahl von Kindern verschiedenen Alters ordinirt und nach von der stets vorzüglichen Wirkung desselben überzeugt.“ (Dr. med. C. Schwarz in Gehrden, Hannover.)

„Als Kräftigungsmittel für Rekonvaleszenten ziehe ich Dr. Hommel's Haematogen allen mir bekannten dergleichen Präparaten vor.“ (Dr. med. Hirschbrunn in Posen.)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei schwerer Bleichsucht ganz staunenswerte Erfolge erzielt, ebenso in einem Falle von Lungenschwindsucht, wo ich in kurzer Zeit – innerhalb weniger Wochen – die Allgemeinbefindlichkeit besserte.“ (Dr. med. Friedr. Geissler in Wien.)

„Von Dr. Hommel's Haematogen kann ich nur Gutes berichten. Bei beginnender Lungenschwindsucht, wo der Appetit völlig darniederlag und ich schon viele Sonnenheiler gebraucht hatte, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr.“ (Dr. med. Egonoff in Kelheim a. Taunus.)

„Was mir an der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen besonders gefallen ist, war in allen Fällen eine ausgesprochene, starke Appetitsteigerung und insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesamten Organismus.“ (Dr. med. Obergeld in Köln a. Rh.)

Preis per Flasche (250 gr.) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Dépôts in allen Apotheken und Droguerien.

Warnung vor Fälschung! Wegen im Handel befindlicher Fälschungen und Nachahmungen unseres Präparates unter ähnlich klingenden Namen, verlange man ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen.**

W. S. Lilly & Co.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 128, New York.

Hanau a. Main.
Zürich.
London, E. C. 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Ball-Seidenstoffe

reizende Neuheiten, als auch das Beste in weißen, farbigen und farbigen Seidenstoffen jeder Art für Herren, Gesellschafts- und Braut-Toiletten. Nur erste-classige Fabrikate zu billigen Engros-Preisen, mehr- und rabenweise auf Verlangen gratis. Von beiden Seiten mündlich die besten Zeugnisse. Briefporto nach D. Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik - Union
Königl. Hoflieferanten.
Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz)

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenkrankte. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.
Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführ. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen).
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Aerzte.**

Indigoblaue

Marine Moltong u. Cheviot
nach Vorschrift der Kaiserl. Marine zu Anzügen, Kinderanzügen u. s. w. Vorschriftenässige Marine-Strümpfe. Anzüge in allen Grössen auf Lager. Proben gratis.
Christian Voss, Kiel.
Gegründet 1859.

JAMPA

Chem. Laboratorium
FLECHTNER
DRESDEN

Beste Naarkur für Gegenwart

Is im Gebrauch äusserst angenehm, hat einen vornehm. Geruch, wirkt wohlthunend d. Kopfhaut. Macht die Haare geschmeidig und weich, trocknet dieselben schnell u. ist daher besonders f. Damen äusserst praktisch u. unentbehrlich.
Wo nicht zu haben, direkt zu beziehen.
Preis à Flasche Mk. 2.— u. Mk. 8.—.

Plasmon



(Siebold's
Milch-
Eiweiss)

Für Kranke,
Reconvalescenten
und Kinder.

Nähr- und
Kräftigungsmittel
ersten Ranges.
Löslich und kochbar, jeder
Speise zuzusetzen.
Erfolgreich in
Apotheken und Drogerien.

Neuheiten

von hochinteressanten Büchern und Photos 100 Muster incl. einem interess. Buch nebst Catalog Mk. 5.— (Bfm.) Catalog allein Mk. 2.— gegen vorher. Einsendung. Red. Meise Triest (Oesterreich) Post-ach. 27.

Feinsten

Schleuderhonig
versenden netto 9 Pfd. franco: hoch weiss | weiss | goldgelb
8.50 Mk. | 7.50 | 6.50 Mk.
Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Nördsteische Bieneenzuchterei
ALTONA — LUBE No. 41.

Zehn Farben-

Hyazinthen

(echte Haarlemer) als 2 weisse, 2 rote, 2 blaue, 2 gelbe, 1 rosa, 1 purpur zu Mk. 1.50 für Töpfe, zu Mk. 2.— für Gläser. — Ganz besonders empfehle meine berühmten **Namen-Hyazinthen**, als 10 Stk. in 10 Prachtsorten für Töpfe zu 3 Mk., für Gläser zu 4 Mk. **Namen-oder Sorten-Hyazinthen** sind die besten! — Meine, mit prächtig bunter Farbenartel geschnittenen **Hyazinthen-Broschüre** lege Ordres gratis bei, sonst geg. Einsendg. v. 30 Pf.
Friedr. Huck in Erfurt 7 S.
Telegr.-Adr.: **Hyazinthenhuck.**

Naturheilanstalt, Dresden.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wodurch dieses wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „**dassersche Erfindung**“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit endlich erhellenden Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urteil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh. No. 43.

Den BUREN-MARSCH



Fabrik **HEINR. SÜHR, Neuenrade 918, Westf.**

und viele hunderte andere neueste Musikstücke spielt man mittels auswechselbarer Metallnotenscheiben auf meiner neuesten Amoretten-Drehorgel, circa 30 cm lang, 23 cm breit und 18 cm hoch. Dieselbe ist allgemein beliebt, sehr dauerhaft und schön gearbeitet, hält jahrelang, eignet sich durch ihren lauten Ton zur Unterhaltung ganzer Gesellschaften. Preis sportlich nur 10 Mark mit 5 der allerneuesten Stücke. Versandt gegen Nachnahme von der Musik-Instrumenten-

Schüttelreime



A. Schmidhammer

Ganz offen liegt die preuss'sche Küste,
Verdeckt hingegen keusche Brüste.



F. Scholl

Es krächzt ein schwarzes Häuf'l Dohlen:
„Die Jugend soll der T. holen.“

Originelle künstlerische Plakat-Entwürfe

für alle Branchen kaufen stets
STOLLENWERK & SPIER, KÖLN.
LITH. KUNST-ANSTALT.

Schablonen, Pausen, Vorlagen,
Pinsel, Bärten u. sämtl. Bedarfs-
artikel. **Brückmann,**
Boysen & Weber, Eberfeld.

Gratis!

Interessante Sendung
geg. Retourmarken, vers.
schloss. 39 Pfg. Grosse
Kunstverlag **A. KAHN, Hamburg 3.**

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperf. durch unser
orientalisches Kraftpulver, in 6 bis 8
Wochen schon bis 30 Pfund Zunahme
garantiert. Nach ärztlicher Vorschrift,
Strong reell — kein Schwindel. Viele
Dankschreiben. Preis Kart. Mk. 2.— Post-
anweisung oder Nachnahme mit Ge-
brauchsanweisung.
Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 12, Kölngräzterstrasse 69.

Photogr. Act- Modellstud.

Naturf. weiblich,
männl. und Kindes-
mod. für Maler etc.
Probes. mit Catalog
von R. 3.— aufw.
Für Nichtcon. folgt
Betrag retour.

Kunstverlag **BLOCH, Wien I, Kohlmarkt.**



PHOTOGRAPHISCHE

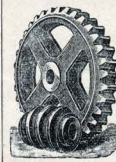
MITTEILUNGEN
Das Lieblingsblatt aller
Amateur-Photographen
Monatlich 2 Hefte. Vierteiljährlich 3 N.
Probeheft kostenlos in jed. Buchhandlung.
Verlag **Gust. Schmidt, Berlin, W. 35.**

Patent-Bureau G. Dedreux

München
Brumstr. 8-10
Telefon 780.

Otto Gruson & Co.

Magdeburg - Buckau
Schneckenräder,
Zahnräder
in Stahl und
Eisen roh od.
geschliffen.
In einigen Fäl-
len in wenigen
Tagen. Modell-
verzeichnis
auf Wunsch.



Humor des Auslandes

Optimist: Sag' was Du willst: die Ehe ist und bleibt eine der hervorragendsten Institutionen in der Weltordnung.

Pessimist: Natürlich! Sie gibt zwei Leuten Gelegenheit sich gegenseitig als Ursache ihres Unglückes zu bezeichnen. (Answers)

Miß: Ich suche nach etwas wirklich Nettem und Nützlichem für einen jungen Herrn. „Warum sehen Sie nicht in diesen Spiegel hier?“ meinte der Verkäufer galant. — Und sie war so entzückt, daß sie eine Menge Dinge kaufte, für die sie gar keine Verwendung hatte. (P. Pack)

Tess: Und wie hast Du Dich unterhalten bei ihrer Hochzeit?

Jess: Ausgezeichnet. — Ihr Brautkostüm konnte kaum schlechter sitzen, und allgemein wunderte man sich über die Armseligkeit der Geschenke.

(New-York Weekly)

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer wurde nach einer aus dem Jahre 1882 stammenden Plastik von **Lorenz Gedon** reproduziert, mit gütiger Erlaubnis des Besitzers, des Herrn **Friedrich Schön** (München).

Druckfehlerberichtigung

Die „Pessimistischen Gedanken“ auf S. 640 der Nr. 38 sind nicht von Karl Romer, sondern von **Karl Rosner**.

20 Bilder hochinter, nebst Bücher Catal. geg. M. 1.- Briefmarken. **Kunstverlag, Schönerher** Kaiserstrasse 34 Berlin 31.

Koffe

Der Koffe. Hamburgische Wochen-
schrift für deutsche Kultur. Viertel, 5 M.
Probefolge durch die Buchhandlungen.

Gratis interess. Sendung
gegen Briefmarke, dier. 30 Pf.
Elegante Auswahl 1, 2 u. 3 Mark.
Kunstverlag Dessau, Hamburg 1.



EMIL WUNSCHÉ
PROFESSOR FÜR KUNST- u. PHOTOGRAPHISCHE INDUSTRIE
REICH BEI DRESDEN.
DRESDEN - LEIPZIG - BERLIN
BRESLAU - HAMBURG - MÜNCHEN
BODENBACH / BOHM.
PRACHTALBOM auf der VERLANGEN
Lieferung durch Handlungen oder direct.



Van Houten's Cacao
½ Kilo genügt für 100 Tassen
Nährhaft u. wohlschmeckend
Ein Versuch überzeugt.

Pfeife der Zukunft

Trockenrauch Pfeife
„Non plus ultra“
(unverwundbar, unzerstörbar)

hat folgende wertvolle, unübertreffliche Eigenschaften:
Das Entstehen der überhitzenden, aus dem Tabake kommenden Flüssigkeit (Pfeifenschmier) ist vollständig ausgeschlossen. Abzug (Wassersack) nicht vorhanden. — Die Pfeife bleibt fast trocken und geruchlos. Tabak brennt vorzüglich. — Leichter Zug. Das unangenehme Anrühren des Kopfes fällt ohne Anwendung eines Hilfsmittels gänzlich fort. — Einfache Construction und Handhabung ohne jede complicirte Einrichtung, ohne Patronen. — Pfeife „Non plus ultra“ (D.R.-G.-M. No. 52617) kann spielend leicht mehrere Stunden ununterbrochen in Brand erhalten werden, da Tabak mehrere Male nachgestopft werden kann, ohne dass man nötig hat, das Feuer verlöschen zu lassen, oder die Asche zu entfernen. — Garantie: Zurücknahme auf meine Kosten, wenn angegebene Eigenschaften nicht vorhanden. — Viele Tausende nachbestellt. — „Non plus ultra“ mit gut bemalten Porzellanköpfe Preis pr. St. in kurz, ca. 27 cm lang, 3 Mk., Porto 20 Pf., in halblang, ca. 55 cm lang, 3.75 Mk., Porto 50 Pf., mit meinem neu construirten, unzerbrechlichen u. unverwundlichen Kopfe „Ideal“ (D. R.-G.-M. No. 124157) pr. Stück in kurz 3.30 Mk. Porto 20 Pf., in halblang 4 Mk., Porto 50 Pf. 4 Stück franco. Mehrabnahme Rabatt. — Illustrierte Preisliste mit vielen Prima-Zeugnissen gratis und frei von C. H. Schroeder, Erfurt, No. 50 Pfeifenfabrik, Export und Versand.



INDISCHE BLUMENSEIFE
F. WOLFF & SOHN
KAHLSRUHE & WIEN.
SAVON AUX FLEURS DES INDES.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Photographien und Bücher

100 Muster und 2 Cabinet incl. ein interessantes Buch und Cataloge, feine künstlerische Originale. Aufnahmen n. d. Leben weißl., mindl. u. Kinder Actstudien versandt. f. M. 5.- (Briefe), geg. vorh. Einsd. d. Betrag. Cat. 50 Pf. Frau Clara Graul, Salzburg (Oester.).

Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht: **Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.**

KODAK

GES. m. b. H.

Berlin. London. Paris. Wien.
Brüssel. Petersburg. Melbourne etc.

GRÖSSTE FABRIKANTEN DER WELT

in photograph. Artikeln

DIE BESTE GARANTIE FÜR
BESTE CAMERAS

IN ALLEN GRÖSSEN

von M 16.50 an

Bei Tageslicht zu laden ...

Illustrirt Preisliste G gratis
191 und franco.

KODAK

Ges. m. b. H.

Friedrichstr. 191 und 192. BERLIN

* Weibliche und männliche *

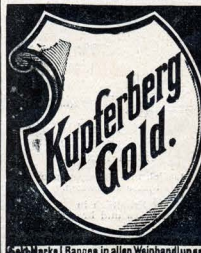
Akt-Studien

nach dem Leben
Landschaftstudien,
Tierstudien etc.
Größte Collect. der
Welt. Brillante Pro-
poeleer. 120 Mic-
rons und 3 Cabinets
Mk. 5.-. Catalog gegen 10 Pfg. Marks.
Kunstverlag „MONACHIA“
München II. (Postfach).



Photo graph. Künstler-Studien. Kat. n. 100 orig. Aufnahmen 2 Mark (Marken) gross. Ausw. 5.-10 Mk. **J. Gierd, Kunst-u. Buchhdlg., Budapest.**

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **AUGUST HARBES, Bremen.**



Kupferberg Gold.
Neu-Markte (Range) in allen Weinhandlungen

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste
Schweizermilch
Altbewährte
KINDERNAHRUNG

München Pension Scherer
Hessstr. 9/1 a. d. Pinakotheken.

Weibliche Schönheiten 20
Walt gegen M. 1.20 Briefm. Verlag „VENUS“
Berlin 34, Friedrichsgracht 50.



Von der Reise zurück:

Dr. med. Schaper
homöop. Arzt, Spezialarzt
für Haut- und Farnleiden
Frauenkrankheiten.
Berlin S.W. Königsplatzgerstr. 27.

PARISER Photos!



Origin. Aufnahmen
auch dem Leben! Neue
Serien, Cabinets, Vi-
sities, Mignons, Mini-
aturen! Reizende Pro-
zessionierung 12 Auf-
nahmen und Katalog
M. 1.20 (Bfm.) free.
Briefform. - Gröss.
Collection M. 2.20 -
3.20 und höher!

H. DALM'S VERLAG, CHARLOTTENBURG 44.

Patente
R. Reichhold
BERLIN Luisen Str. 24.
Besorg und versandt
gar und schnell
Anschaff und
Anschaff und



Jugend

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50 Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell. bei Zusendung unter Kreuzband Mk. 5. -- Oesterr. Währung 6 Kron. nach dem Ausland: Quartal (13 Nummern) in Rolle versandt Mk. 5.50, Frco. 7. --, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. excl. Porto.

Vieleichen Wünschen entsprechend, **Münchner „Jugend“** haben wir allen Jenen, welche die kennen lernen möchten, einen „Probe-Band“ den älteren Nummern zusammengestellt, aus dem sich die Vielseitigkeit und der reichhaltige Inhalt dieser ganz eigenartigen Wochenschrift besser beurtheilen lässt, als aus einer einzelnen Probennummer. Der Band bildet zugleich eine vornehme, sehr wohlfeile Lektüre und enthält circa **150 Illustrationen.**

Wir geben diesen Proband zu **50 Pfg.** (bei direkter dem äusserst billigen Preise von 70 Pf.) ab; derselbe ist durch alle Buch- und Kolportagebuchhandlungen zu beziehen. Denen, die sich durch den Proband angeregt fühlen, empfehlen wir dann ein Probe-Abonnement für einen, zwei oder drei Monate, welches jede Buchhandlung oder Postanstalt annimmt.

Preis pro Quartal (13 Nummern) Mk. 3.50 Pf. excl. Porto.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend“

von der Pforten + + + + +

Handlung und Dichtung der Bühnenwerke

+ + + + + Richard Wagners. + + + + +

Klaro und fesselnde Erklärung des textlichen Inhalts.

Zweite Ausgabe in hochmoderner Ausstattung, eleg. geb. 6 Mk., oder in 10 einzelnen in sich abgeschlossenen Heften à 50 Pf.

+ Verlag von Grötsch & Sohn in Berlin S.W. +

Verlag von B. Schott's Söhne in Mainz:

Die Meistersinger von Nürnberg

Dichtung (Erste Fassung)

nach der Originalhandschrift Richard Wagners facsimiliert.

Briefquart. Elegant gebunden Mk. 12. -- netto.

Patent-Reform-Schuhstrecker.

Praktisch, billig und einfach.

Pasend für jede Fussbekleidung.



Vortheil: Rasches Austrocknen, schöne Form und gute Conservirung des Schuhwerkes, einfachste Handhabung, erleichtert das Schuhputzen. Bei Bestellung ist Angabe der Sohlenlänge erforderlich.

Preis per Paar Mk. 2. -- (Porto 50 Pfg., Nachnahme 50 Pfg. mehr).

SIEGFRIED FEITH, Berlin N.W. Mittelstrasse 23.

**Laferme-
Cigaretten !!!**

Insertaten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie
durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
für die 4gespaltnen Nonpareille oder
deren Raum Mk. 1. --.

Eine neue Gattung

Ei, ei -- wer ist denn die reizende junge Dame, die Sie da eben geküßt haben? Das -- das ist meine Kusine.

Schulhumor

In seinem Luftspiel über „Die treuen Weiber von Weinsberg“ schreibt der kleine Certeianer Karl: „-- Und der Kaiser erlaubte den frauen Finanzstrafen, was sie am Allerwertheften hielten.“

Seirabesgebuch

Ein flotter, vorwärtsstrebender junger Mann, der bereits 60 000 Kilometer zurückgelegt hat, sucht eine Lebens- und Tourengefährtin mit ebensoviele Mark.

Spießstiefel
Feinste und beste
Fussbekleidung
für
Herren und Knaben
Specialität:
Wasserdichte Bodenarbeit
D.R.Pat. 106388.

Das Beste und Billigste

Prof. M. KOCH Arzt und Freileichtstudien
250 Blatt. Bildgrösse 15/20 cm
Einzelne Blätter à 60 Pfg.
H. WENDLER'S Künstlermagazin Berlin S.W.

Seele

Charakter. Intimes erforscht aus Handschrift.
(12 Jahre Praxis -- Prospekt gratis):
P. F. Liebe, Augsburg.

Geg. Eins. v. Mk. 30 versende incl. Fass 50 Liter selbstgebautes weisses

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh.
Zahlr. Anerkennung treuer Kunden.
Probefläschen von 25 Liter zu M. 15. --
desgl. Oberingel. Rothwein M. 45. --



Gott will es! Gott will es!

Gott will es!

„Gott will es!“ so brüllte, wie im Fieber —
In Bonn der alte, ehrliche Lieber — Und hörte
aus Bonaventura's Gezeiten — Verdrückt die Stimme
des Amiens-Peter. — Und wie ein Dessenener
schrie er dann: — „Luchel! Wir fangen von
Kreuzung an! — Die Götterfried von Bonillon
in's heilige Land — Gezoget ist mit gepanneter
Hand. — Dem Wüthen der Türken — In jenen
Becken — Entagungsunfiken. — So ziehen wir,
seines Geistes Erben — Herum im Reich. — Um
a loschick — Die Brut der Keger zu verderben.
— Gott will es!“ So rief er. Das Gefalls-
elos — Es war pompös — Die Fenster sprangen
om Schwall des Gebrülles: — „Gott will es!
Gott will es!“ — Sind das nicht wirklich
errückte Geistesfieber? — Gott will es mit nichten!
— Die Sacke ist nämlich — Ihm viel zu dünnlich,
— Das Reute, wie Keder der Kören. — Im
teutischen Lande den Frieden hören! — Ja aber
zuere Kampfes so heiß — Je nun: ich weiß
— Ein beßeres Ziel für Euerre Scharen: —
Nach Oben soll Euer Kreuzung fahren, — Euer
orthodoxer! — Dort wüthen die Zöger — Und
schänden und schiesen — Und martern und spie-
ßen — Die Missionäre — Und haufen, auf
Ehre! — Weinake so schlimm und grauam schon
— Wie einst die spanische Inquisition. — Dort-
hin, Ihr Herrn. — Das sehen wir gern! — Da rufst
Euer (schlacks) — „Gott will es!“ Gott will es!
— Das auch geschick! — Ihr werdet geschick —
— Das die Chinesen — Und Vorer doch immer —
— Gott etwas schlimmer — Und wider gewesen.
— Als Protestanten — In teutischen Landen. —
Und zieht Ihr schon — Einmal davon, — So
nehmt, ich bitt, — Noch Einiges mit, — Was
wir, dem edlen Zwecke zu Ehren, — Recht gern
euthaten: — Die Ducker — Und Mucker, — Die
Diplomaten — Von Gottes Groll, — Die Bureau-
kraten, — Don Hochmuth voll, — Die da ver-
meinen, sich unterrichten — Stünden sie doch —
— Wie der Himmel so hoch! — Und des Gefetzes
Paragrafen, — Sie seien ja — Nur dazu da —
— Damit der Richter — Das laibige Unterthanen-
gelichter — So viel als möglich könne strafen
— Und gehörig kuranzgen; — Nehmt mit die
Schranzen, — Die Frieschen und betteln, — Ge-
schweitem und Detteln, — Die heucheln und
schleichen — Und nehmt desgleichen — Die Pädä-
gogen — Ohne Herz, ohne Hirn, — Die Dema-
gogen — Mit eherner Stur; — Und nehmt auch
weiter — Die Volksansbeiter; — Die frech sich
schmeißen — Don Schwelger der Vetter — Und prassen
und lannern, — Andrei die hungern — Reicht
sie nur Völl mit, ich bitte, — Auf Eueren Zug
ins Reich der Mitte. — Seid ja doch Völl mehr
oder minder — Einiges Geistes faubere Kinder! —
— Auch Doktor Kieber — Geh' mit hinüber — Es
wird ja genick aus dieses Mal — Der gute Je-
suitsengeneral — Auf die 6000 Meßsen — Für
ihre nicht vergehen! — Wohlpa und wohlpa, —
— Der Kreuzung geht an! — Und kommt Ihr
nicht wieder, — Ihr lieblichen Brüder, — Wir
tragen gefasht — Des Kammers — Kest — Und
troum erstick dann in mühsamer Stunde — Don
Munde zu Munde — Ein Wörklein, ein stilltes:
— „Gott will es! Gott will es!“

Nietzscheana

Von Georg Hirth

II.

Man hat seinen Aphorismenstil getadelt,
sogar dessen Teil den eigentlich bedakenten
Sprachstil genannt. Warum eigentlich? Die ganze
Welt, vorab die Palmen, alle Kräfte — überall
Aphorismus! Im Gegentheil, ich finde, daß die
Zutunensschwung einer Vielheit von Gedanken
und Bildern zu impotanten Kunstwerken ein Miß-
brauch ist, eine ewige Hanswurster, eine Mode-
sacke, keine „Kunst“, sondern eine „Kunstlele“. Es
kann sehr „künstlich“ gemacht sein, wie die einzel-
nen Felder eines Kirchenportals oder die verschie-
denen Szenen einer Tragödie ornamental ver-
quält sind, aber „künstlich“ ist das Veporello-
album als solches nicht. Wahre Kunst heißt immer
die Einheit von Ort, Zeit und Handlung vor-
aus, sie muß mit Euerer Sache in die Augen oder
in die Ohren bringen, nicht erst so hoch und nach.
Was wäre das feinste Diner mit der feinsten Be-
dienung, wenn nicht der Koch die einzelnen Ge-
richte dazu lieferte, von denen jedes für sich
ein Kunstwerk sein muß. An der länglichsten Kunst-
schlange ist es nicht die Hauptfacke, wie der Kopf
in den Schwanz beißt, sondern wie die einzelnen
Wirbel gebildet sind. Siehe Vater Homer! In
ihren herrlichsten Regelfahren ist die Kunst immer
Klein- und Stucktümel; umständlich, länglich,
zusammenfassend wird sie erst, wenn der Gelegen-
heitsdichter und Verleger ihr Weizen blüht,
wenn die Vielwörter mit ihrer „Vielstärkigkeit“
den Ton angeben, und nicht mehr die Künstler.
Der Künstler, der nur für sich selber oder nur für
Seinesgleichen schreibt oder bildet oder dichtet,
bleibt immer bei der allein künstlerischen Kunst-
form: dem Aphorismus, d. h. der dem wahrhaft
künstlerischen Verständnis genügenen Stizze.

Aber es wäre falsch anzunehmen, daß die
künstlerische Stizze, das ist der Aphorismus,
etwas Unvollendetes sein müßte. Es kommt eben
Alles auf's Können an. Der wahre Künstler
gewinnt schon in und mit der Stizze, mit dem
Aphorismus, der ihm und Seinesgleichen genü-
genden Ausdruck; was darüber ist, das ist für die
große Masse, ist Jedermannsbedürfnis, Geldbedürfnis
oder dergleichen. Insofern hat eine allzu peinliche
Ausführung oder allzu breite Ausführlichkeit für
den hörenden, lesenden oder beschauenden den-
kenden Künstler etwas etwas Veleidigen-
des; indem seiner Phantasie das Recht und die
Gabe abgeprochen wird, die Stizze des fongential
Künstlers mit der gemeinen Deutlichkeit der
Dinge, mit allen Finessen der Jedermannsbedürfnis
aufzusuffen, sagt man ihm indirekt: „Du siehst
zu, was Du für ein dünner Kerl bist!“ Die
sorgfältige detaillierte Ausführung hat immer den
Beigefmack des Kunstgewerblischen, des Plüschigen
neß Martigängigen und zum allgemeinen Ge-
brauch Tauglichen. Ich möchte doch den Maler
oder Dichter sehen, der, wenn ihm von seinem
Kollegen die Wahl gelassen wird, als Geschenk
nicht die Stizze, sondern die ausgeführte Malware
nählt? Die letztere wird er nur wählen, wenn er
sie — wieder verkaufen will. Der Kenner kann
alles entbehren, was der Arbeit des Meisters eben
sogut von seinen Schülern hingenügend sein könnte.
Darum ist es gerade bei minutiöser ausgeführten

Kunstwerken so schwer, durch die geleckte Kruste
den originellen Kern zu sehen. Ja, ich gehe so
weit, zu sagen: Erziehung zu wahrhaft tiefem Kunst-
verständnis heißt zunächst Erziehung zum Verständ-
nis der alle eigenen Absichten des Künstlers ent-
hüllenden und seine ganz besondere Hand-
schrift zeigenden Stizze, zum Verständnis des
alle Gemeinliche ausschließenden Aphorismus!
Der umgekehrte Weg, nämlich der Ausweg von
der komplizierten Malware, führt den vorher Un-
befangenen in der Regel zum vollendeten Kunst-
unverständnis. Daran krank unsere schul-
mäßige ästhetische Philisterbildung.

Auf die drei Haupt- und sieben Nebeneinwände
gegen diese Kunstausfassung werde ich bei anderer
Gelegenheit eingehen. Hier wollte ich zunächst nur
den Kunststil Viesch's in Stizze nehmen, dessen
Abneigung gegen die Gemäldegalerien ich theile,
insofern die hier vorgeführten Bilder mit wenigen
Ausnahmen nicht als Geschenke an Künstler, son-
dern zum — Verkauf gemalt waren.

Vom Mainzer Socialistentag

I.

Das war in Mainz bei den Genossen,
Daß einer meinte käpfn und frei:
Es werde zu viel Schnaps genossen
Selbst von Getreuen der Partei!

Und solch, die in Zufel schlemmen,
Betrügen sich wie Engel nicht
Und diesen Unfug einzuwähnen,
Das wäre des Parteitag's Pflicht!
Scharf ward dem Biedern heimgeluchtet
Ob seinem Volkserziehungswahn:
Wenn Einer gern den Kropf besuchte,
So ging' das Keinen nie nichts an!

Es sei des Menschen Recht, zu kausen
Sich Flüssigkeiten nach Geschmack —
Und überhaupt am ganzen Saufen
Sei Schuld das Unternehmerpack!
Der Maurer, der von jenen Prassern
Drei Chaler kaum im Tag erwirbt,
Erst freilich nach gebrannten Waffern,
Damit er nicht vor Jammer stirbt!
Kommt einst der große Tag der Rache,
So kriegens die Salunken schon —
Wo dahin bleibt private Sache
Der Schnaps, sowie die Religion!

Pips

II.

Es sprachen allerdings in Mainz
Sehr schön die männlichen Genossen,
Jedoch den Vogel hat — so scheint's —
Genossen Steinbach abgesehoben.
Das ganze „Männermaterial“
Zogef he schonungslos mit Cause.
Sie konstatirt, daß es total
Verkommen sei und gar nichts tauge.
Grau Steinbach nimmt's den Männern schief,
Daß sie das Vollweib wenig achtet
Und häufig als Diminutiv —
Als „Weibchen“ nur das Weib betrachten.

Frau Steinbach ruft's hinaus in's Land —
Es will ihr schier das Herz verbrennen
Der ungeheure Uebelstand,
Daß wir die Weiber „Weibchen“ nennen.
Erst dann, wenn endlich sich ermannt
Das Weib, und wenn es stolz und edel
Demjenigen, der es „Weibchen“ nannt,
Eins drauf haut, daß ihm brummt der

Schädel —
Erst dann — sagt sie — wird alle Noth
Und alles Ungemach verschwinden:
Der schön'ren Zukunft Morgenroth
Wird sich dann ganz von selber
finden!
Bohemund

Das Papagenoschloß

Mancher Fortschritt ist der Welt gelungen
Ganz unleugbar in der Technik schon;
Königens Strahlen sind durch's Fleisch gedrungen;
Zeppelin fährt lenkbar im Ballon;
Ohne Draht versteht man jetzt zu drahten,
Ohne Roß furschirt man auf dem Damm;
Schnell und rauchlos schießen die Soldaten
Und lebendig wird das Photogramm!

Das Chinin, das Indigo, das theure,
Wird ersetzt durch ein Produkt aus Theer,
Flüssig wird die Luft und Kohlen säure,
Schiffe tauchen entsegleich in's Meer,
Tausend Schuh hoch baute schon der Eiffel,
Hell im Gase glühet Auer's Strumpf —
Ja, die Wissenschaft — da ist kein Zweifel! —
Feiert manchen herrlichen Triumph!

Aber, was man zu Sarastro's Zeiten
Hatte, Eines hat man heut' nicht mehr:
Papageno's Schloß! Wer kann bestreiten,
Daß der Gegenstand uns nöthig wär?
Könnte man, wie in der alten Fabel,
Jedem, dem die Junge locker sitzt,
Seld ein Werkzeug zaubern an den Schnabel —
O wie Manches wäre da genügt!

Manche schändliche Gardinenpredigt,
Die des Müden späten Schlummer hemmt,
Würde schnell beendet und erledigt,
Wär' der Gattin Mundwerk eingeklemmt;
Kurz im Reichstag würden die Debatten
Schnell gebändigt wär' der Demagog,
Auch dem Henk'plank Käm's zu Statten
Der zu üppig von der Kanzel log.

Wohl bekäm' es allen Schwadronneuren,
Deren Suada arg nach Schwefel schmeckt,
Allen Bariton und Tenoren,
Denen tief im Hals der Rösdel steckt;
Und dem Dichter, der uns bringt zum Nasen
Durch sein menschenleeres Manuscript,
Und des Klarfches gottverdammten Basen,
Die es auch als masculina gibt.

Viel bescheidener redete und leiser
Mancher Staatsmann; mancher große Herr —
Wie zum Beispiel unser neunmal weiser
Eugen Richter — schwagte weniger.
Dies verdrüßte gar manche Panik
In der Blätterwelt des Continents;
Dahin auf, ihr Größen der Mechanik,
Ich eröffne eine Concurrenz!

Eine Pénamie schreib' ich aus für Jeden,
Der das Papagenoschloß erfand:
Tausend Mark und Bismarck's schönste Reden,
Fein in Goldschnitt und in Lederband!
Aus dem Buche dann erkennst er freilich:
„Ueberflüssig wär' das Schloß im Wu,
Sprache Jeder weiß und gewöhnlich.
Wie der Alte einst von Friedrichsruh!
Biedermeier mit ei



Auf der Festwiese Paul Rieth (München)

Sie: Erich, schau' nur die Brust und die schrecklichen Hüften dieser Bäuerin!
Er: Hast Du schon einmal etwas vom Neid der bestijlosen Klassen gehört?

Der chinesische Gesandte in Berlin

übermittelte dem Auswärtigen Amte das Anerbieten seiner Regierung, einen Erezialgesandten nach Berlin zu schicken, der der deutschen Regierung das Bauen über die Ermordung Kettlers aus-

drücken sollte. Der Staatssekretär Graf v. Bülow ergriff bewegten Dergens die Hand des Gesandten, drückte sie lange und fest und sprach mit Thränen in den Augen: „Ich danke Ihnen, danke Ihnen von ganzem Herzen! Ich habe lange nicht so herzlich gelacht.“



John Bull, der Menschenfreund: „Raum für Alle hat die Erde!“

Aus dem Ipirischen Tagebuch des Leinwands von Bersewitz:

Zur chinesischen Frage

Presse mal wieder rein wie doll
Weisen Waldersee-Sendung!
Fasse nich, was Jexeter soll?
Scheint mir höchst kläglich Wendung.

Niesig jereuer zundst über Wahl:
Konnten nich Besseren finden!
Wird ihnen Mores lehren mal
freschen Jesellen dahinten!

Meinen, daß, weil Jesandre befeigt,
Hauptstadt in Sturm jenommen,
Chose erledigt sei? Dämlichkeit!
Muß noch ganz anders kommen!

Kommt auch, wie bald, figura zeigt —
Tue erst mal landen lassen!
Kenne Programm nich, doch bin jeneigt
Unjesähr so es zu fassen:

Deking erst reinlich mal abjesengt,
Raiferin einjespunden,
Doper immer pro

Mille hängt,
Flagge jehst über
Tunden;

Raifer an Jopf dann
ran jeholt,
Jinjesfret: über
Thröchen,
Wechsfelsweis von
Nationen versolt,
Abjeschöpf ihm die
Milliönden;

Jäßen bewilligt dann unwerwelt
Deutschland und anderen Ländern,
(Wenn dabei jänzlich aufsteht —
Eben auch nich zu ändern!)

Einjeschiff dann, jefaggt, Salut!
Jheimfaher der siegreichen Streiter!
Einzig Berlin! Bejesäterungswuth!
Jadelzug — na, un so weiter!

Ilaube enschieden, wenn erst so weit —
Kerzer von Presse verschwunden — — —
Vöjelt ja jeren erst — doch mit der Zeit
Meist noch zurecht sich jefunden.

Aus dem Programm des katholischen Gelehrtenkongresses in München

Von bekannter kirchlicher Seite („Sektion Tantenhausen“) sollen die folgenden Thematata in Vorschlag gebracht worden sein:

Philosophie. 1. Ueber die wohlthätigen Folgen der Unwissenheit für den menschlichen Verstand. 2. Die Logik, eine Erfindung des Teufels

Bisru. 3. Ueber den Muth, seine eigene Meinung nicht zu haben.

Theologie. 1. Die Ausdehnung des Unfehlbarkeitsprinzips auf den ganzen Clerus. 2. Die entsetzlichen Höllenstrafen der Katholiken, die in gemischter Ehe leben. 3. Ignoris Moraltheologie, ein Prinzip des sittlichen Fortschritts.

Rechts- und Staatswissenschaft. 1. Warum sind die dehnbaren Gesetze die besten? 2. Die Wiedereinführung der Herrenverbrüderungen als Förderung der öffentlichen Sicherheit.

Mathematik. 1. $2 \times 2 = 5$ oder die Arithmetik der Jesuiten. 2. Ist der pythagoräische Lehrsatz vom katholischen Standpunkte aus haltbar?

Geschichte. 1. Die Päpste Alexander VI. und Innocenz VIII. als Wohltäter der Menschheit und Förderer der Wissenschaft. 2. Der Selbstmord des Trilehrers Martin Luther. 3. Das historische Recht des päpstlichen Stuhls auf die Regierung in Deutschland.

Naturwissenschaften. 1. Warum sich die Erde nicht um die Sonne bewegen kann. 2. Die elementare Unwissenheit Darwins, aus den kleinen Katechismus bewiesen. 3. Grundlagen einer confessionellen Chemie mit spezieller Berücksichtigung der ultramontanen Schwefelverbindungen.

Zeifunde. 1. Das Lourdeswasser als Heilmittel gegen Leberkrankheiten. 2. Ueber den wohlthätigen Einfluß der Echteracker Springprozeßion auf das Gangliensystem. 3. Kann ein wahrhaft zuverlässiger Centrumsmann überhaupt den Verstand verlieren?

Hans



Tsch-si's Beschützer:

„Dies Kind, kein Engel ist so rein.“